

«Hier beginnt Kulturpolitik»

(II) Farbe und Gestaltung für Kinder - von Evi Kliemann

D'Heimat, wie es hier so schön heißt, biess, ist mehr und mehr zur Wohnung geworden. Das Familienleben spielt sich meist auf engstem Raum ab. Die Wiesen sind nicht mehr selbstverständlich ums Haus; das Singen, Springen, Kreischen, Lachen der Kinder muss aus Rücksicht zu Mitbewohnern beschränkt werden, ganz verstummen. Das Leben ist steriler geworden. Natürlichstes Ausdrucksvermögen stirbt ab. Was unternimmt die Schule um einen Ausgleich hierfür zu schaffen; wer schützt die schöpferische, intuitive Veranlagung des Kindes, wer erkennt diese als Wurzel, die mit dem Lebendigen verbindet?

Das Problem ist bereits alt. Man versucht auf verschiedenste Weise dagegen Massnahmen ausserhalb der Schulen zu treffen, da das Schulsystem keinen Raum dafür offen lässt oder zu spät daran gedacht wird. Unter anderem existieren in ausländischen Städten «Malerschulen» für Kinder; diese bieten dem Kind mit den Mitteln der Farben und Formen die Möglichkeit zur eigenen Aussage, zur Verwirklichung der eigenen Bilder; fördern das Schauen, die Hingabe. Solche Unternehmen sind zwangsläufig nur Tropfen auf den heissen

Stein — machen aber auf die Dringlichkeit dieses unge lösten Problems aufmerksam.

Wenige werden wissen, dass in Balzers das erste Jahr eines solchen Unternehmens abläuft, das mit dem Einsatz einiger Leute, die künstlerisch tätig sind, und der freundlichen Unterstützung der Balzner Gemeinde, die Räumlichkeit und Material zur Verfügung stellte, realisierbar gemacht wurde.

Das Kind lernt in der Auseinandersetzung mit Gestaltung, Wesenhaftes vom Effekt zu trennen. Es lernt überflüssiges Füllsel, Leerlauf und oberflächliches Virutosenium, technische Raffinesse vom Wesentlichsten, Konzentrierten zu unterscheiden. Es findet Zugang zur Einfachheit einer intensiven Aussage. Seine Augen gestalten dadurch wieder seine Umwelt. Nur auf diese Weise, glaube ich, kann Natur und Alltag wieder vom Eimerlei zur bereichernden Einfachheit heranreifen.

Eine Zeit, in der der Mensch seine inneren Bilder verliert, wo die Zwiesprache mit Umwelt, Mitmensch und deren Entwicklungen verdorrt, stereotyp wird, ist gefährlich, lässt menschliche Katastrophen wittern.